

Dr. Engel

189

A b s c h r i f t !

aus Wiener Zeitung Nr. 49 vom 12. Februar 1936

Die Tragödie der Wissenschaft im Dritten Reich

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Blätter, der Heidelberger Professor der Pädagogik Dr. Ernst K r i e c k fordere in seinem Organ "Volk und Werden" die Auflösung eines Drittels aller reichsdeutschen Hochschulen, da der Nachwuchs der deutschen Hochschullehrerschaft in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht geradezu erschreckliche Mängel aufweise. Nur durch einschneidende Reduktion der bestehenden Hochschulen und Lehrkanzeln könne eine gründliche Siebung des verfügbaren Mannschaftestandes (!) an Hochschullehrern durchgeführt werden.

Zwei Generationen

Diese Forderung, bei der schon die Umschreibung der Hochschullehrerschaft mit der Metapher "Mannschaftestand" als für die heutige deutsche Auffassung vom Gelehrtenberuf bezeichnend auffällt, charakterisiert schlaglichtartig die prekäre Situation, die seit der Machtergreifung des neuen Regimes nicht nur im Hochschulbetrieb, sondern darüber hinaus in der gesamten reichsdeutschen Wissenschaft und ihrer Organisation herrscht. Und fast klingt es wie ein Eingeständnis der unabänderlichen Zweitrangigkeit, die durch die fortgesetzten Entlassungen, beziehungsweise Entpflichtungen so vieler, nach Hunderten zählender bedeutender und verdienter Gelehrten in den Reihen der deutschen Hochschullehrer Platz gegriffen hat. Indessen, die massgebenden Stellen hätten von vornherein wissen müssen, dass sich das Gelehrtentum, das heute im allgemeinen nicht wie ehedem das revolutionäre Banner des Fortschritts gegen all dasjenige entrollt, was scheinbar oder in Wahrheit "überaltert" ist, im Verlaufe von drei Jahren nicht einfach "umstellen" konnte. Man hätte erkennen müssen, dass gerade die reichsdeutsche Wissenschaft, in Forschung und Lehre, in der Tradition ungleich stärker verwurzelt ist, als alle übrigen Berufskategorien. Man hat aber auch von ihr mehr verlangt, als eine einfache politische Umstellung, man forderte ein unbedingtes und restloses Aufgeben aller bisherigen Zielrichtung und, Hand in Hand damit, auch der bisherigen Methoden. Das "Nur - Gelehrtentum" sollte gleichsam über Nacht einer "blutsamen Verbundenheit mit Volk und Reich" weichen. Die Objektivität, die Grundbedingung alles wissenschaftlichen Denkens und Forschens, wurde feierlich entthront, jedes Streben nach absoluter Wahrheit nicht nur als überflüssig, sondern sogar als schädlich, weil zum Irrtum führend und begriffsverwirrend, in Acht und Bann getan. An die Stelle leidenschaftslosen, unparteiischen Abwägens und Urteilens ist

r.31

ie-
gen
an-
en
tit
ten